

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 13 (1927)
Heft: 52

Artikel: Die Lehrerfrage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

denkern gedrückt, wie sie den Katecheten in der Religionsstunde durch Fragen in Verlegenheit bringen und seine Autorität beeinträchtigen können.

Die Erziehungs- und Schulorganisation der Katholiken hat mit Entschiedenheit den Kampf gegen den sozialistischen Schulsturz aufgenommen. Sie sucht durch öffentliche Versammlungen und durch Gründung von freien Elternvereinigungen an den einzelnen Schulen die katholische Elternschaft über die Lage aufzuklären und sie zur Selbsthilfe aufzumuntern. Sie plant für die nächsten Jahre die Errichtung von zehn neuen katholischen Privatschulen (bisher sind fünf Prozent der Wiener Volks- und Bürgerschulen katholische Privatschulen). Natürlich sind dabei die größten Schwierigkeiten, vornehmlich solche finanzieller Natur, zu überwinden. Der Zustrom zu den katholischen Privatschulen ist aber trotz des verhältnismäßig hohen Schulgeldes so stark, daß man auf eine ernste Unterstützung durch das katholische Volk zählen darf. Ein dauerhaftes katholisches Schulwesen wird allerdings erst dann geschaffen werden können, wenn sich endlich einmal die doch so naheliegende Erkenntnis durchsetzt, daß man ein brauchbares Schulsystem nicht von unten, von der Volksschule her bauen kann, sondern nur von oben, von der Universität her. Solange das katholische Schulwesen keinen Kopf, keine Universität hat, wird es nichts Dauerhaftes sein. Hätten die französischen Katholiken keine katholischen Universitäten, dann wäre ihr katholisches Privatschulwesen niemals zu solcher Entfaltung ge-

kommen, bzw. es wäre schon wieder zusammengefallen. Gallia doceat! — So Dr. Missong.

Nur zur Illustration vorstehender Zeilen wollen wir noch beifügen, was ein Wiener Volksschullehrer, wohl ganz im Sinn und Geiste Glöckels, im Organ der sozialdemokratischen Frauen „Die Anzufriedene“ (No. 49 vom 3. Dez.) unter dem Titel „Schluß mit der Lüge in der Kindererziehung“ schreibt:

„Schluß auch mit den Lügen vom Storch, Krampus und Christkindl. Es mag jeder mit seinem Innern ausmachen, ob er an Gott glaubt oder nicht, aber in der Erziehung müssen wir den Gottbegriff ausschalten. Gott kümmert sich um die Erziehung unserer Kinder wahrlich nicht, das müssen wir schon selber tun. Die stärksten Bundesgenossen der Lüge sind die Kirchen aller Konfessionen.“

Es klingt gewissen Leuten in der Schweiz unangenehm in die Ohren, wenn man über den herrschenden Geist in den Wiener Schulen die Wahrheit sagt, denn es entstehen da und dort Dissonanzen zwischen dem eigenen Gewissen und dem, was Glöckel angestrebt. Zu denken aber gibt die Tatsache, daß man im letzten Sommer Glöckels Reden in Zürich mit „rauschendem Beifall“ überschüttete. War es dort nicht der Freidenker und Freimaurer Glöckel, der am Lehrertag diese Rede hielt, sondern bloß der „Pädagoge und Schulorganisator“ Glöckel? Also zwei Seelen in einer Brust? Oder war die beifallspendende Zuhörerschaft auch weltanschaulich gleichen Sinnes mit dem Redner?

J. T.

Die Lehrerfrage

2 Sie stritten miteinander, ihrer drei, über das Fragen in der Schule. Der eine von ihnen, der älteste, verteidigte die absolute Lehrerfrage. Zum Verständnis sei beigelegt, daß es sich um die Frage beim Wiederholen eines Stoffes handelte — Der Lehrer nur wisse, in welcher Weise zu fragen sei; er nur könne den richtigen Weg beurteilen. Der zweite, ein Jünger der jüngsten Neuerungsbestrebungen, verteidigte seine Ansicht, die diese war: ich lasse die Schüler ruhig einander abfragen, höre ihnen zu und wenn sie ausgepowert sind, dann erst greife ich ein, stelle Falsches richtig, ergänze, erweitere und begründe. Und der dritte meinte: Ich glaube, es haben beide nicht recht. Warum soll ich die Kleinen einander nicht abfragen, Aufgaben geben lassen? Was steht dem im Wege? Allerdings darf ich dann nicht zuhören, bis die Zöglinge ausgepowert sind und falsche Richtung eingeschlagen haben, nein, ich muß sofort eingreifen, wenn die

„Diskussion“ in falsche Bahnen gerät, die auf gewaltigen Umwegen erst zum Ziele führen. Auch die Vertiefungen und Ergänzungen sind nicht erst nach Schluß der „Unterhandlungen“ einzufügen, sondern während des Gespräches im richtigen psychologischen Augenblick, für den es leider kein Kochbuch und kein Nachschlagewerk gibt. So wird die Arbeit des Wiederholens für Lehrer und Schüler kurzweilig und anregend und man wird bald keine gähnenden Schüler und verzweifelten Lehrer mehr sehen; denn ein Kind wird kindlicher fragen, es wird das fragen, was etwa auch im andern Kinde noch vorhanden, und mancher Enttäuschung wird die Quelle abgegraben sein.

Und wie es etwa unter Lehrern nicht vorkommt; die ersten zwei verteidigten bis auf die Knochen ihre Unterrichtsweise, gingen aber hin, probierten das Vorgelegte und fanden es richtiger, als das bisher von ihnen Geübte!

